Das st. gall. Jugendschriften-Verzeichnis pro 1906

Autor(en): **J.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 33

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das st. gall. Jugendschriften-Verzeichnis pro 1906.

Von J. M. in G.

Die staatliche Jugendschriftenkommission war sich ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe wohl bewußt, und wahrlich nicht mit leichtem Herzen sind die Mitglieder derselben an die Lösung der ihr übertragenen Arbeit herangetreten.

Das Resultat ihrer Beratung liegt nun in dem im „Amtl. Schulblatt" vom 15. Juli a. c. veröffentlichten ersten Bücher-Verzeichnis niedergelegt. Wie vorauszusehen war, wird dasselbe mit scharfem, kritischem und in Kreisen, wo man von Anfang an gegen die staatliche Jugendbücherei war, wohl auch mit mißtrauischem Auge angesehen. Einer meint, durch solche Lektüre werde der Indifferentismus staatlich in Schule und Familie eingeführt; es müsse eine Verflachung der religiösen Gesinnung bei den Kindern eintreten. „Gefährlich diese kantonalen Geschenke," ruft ein anderer, außerkantonaler Kenner der Jugendschriften aus, obgleich er zugeben muß, daß sich in den empfohlenen Büchern nichts Anstößiges vorfindet. Ist diese Befürchtung begründet? Wir können sie aus voller Ueberzeugung nicht teilen.

Gemäß Art. 4 der kantonalen Verordnung vom 9. März 1906 hat die Jugendschriften-Kommission alljährlich ein Verzeichnis solcher Bücher aufzustellen, die sich zur unentgeltlichen Abgabe an die Schulbibliotheken eignen. Zur Aufnahme ins Verzeichnis ist die Zustimmung von mindestens vier Kommissionsmitgliedern nötig, also eine Mehrheit von $^4/_5$. Religiös oder politisch verletzende Schriften sind unbedingt auszuschließen. Die Auswahl der Bücher steht den lokalen Bibliotheken innerhalb der publizierten Liste frei, und es dürfen für jede Oberschule von der 5. Klasse an Bücher im Gesamtbetrage von 10—20 Fr. gratis bezogen werden. Der Staat hat hiefür pro 1906 einen Kredit von Fr. 3800 ausgesetzt.

Mit Rücksicht auf die konfessionelle Verschiedenartigkeit unseres Kantons kann nicht erwartet werden, daß nun lauter katholische oder protestantische Autoren berücksichtigt werden. Man suchte beiden Teilen möglichst gerecht zu werden und es sei auch hier betont, daß von den maßgebenden Persönlichkeiten viel guter Wille und billiges Entgegenkommen gezeigt wurde; alle Vorschläge sind einstimmig acceptiert worden. Begreiflich ist es, daß dies erste Verzeichnis mit seinen 25 Werken nicht im mindesten Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Eine Menge von Vorschlägen harrt noch der Erledigung.

Es ist aber unrichtig, wenn behauptet werden will, eine solche staatliche Liste könne meistens nur indifferente Werke empfehlen. Die 7 ansprechenden, meistens längeren Erzählungen von Chr. Schmid, Stifters Bergkristall mit seinen prächtigen Volks- und Naturschilderungen, Heitzers „Schützling des Soldaten" und des gleichen Autors, „Sparpfennige", in welch letzterem anmutig erzählt wird, wie ein Mädchen seinen größten Stolz darein setzt, durch Nebenverdienst das Ehrenkleid auf den weißen Sonntag selbst zusammenzubringen, ferner Conscience „Bahnwärter" (Vom kath. Schweiz. Verein für gute Volkslektüre in Zürich herausgegeben!) und die 2 Bände lebensvoller Schilderungen aus dem Tierleben von Bals („Treue Freunde in Haus und Hof", und „Krieg und Frieden im Tierreiche"), alle diese Werke haben kathol. Autoren, sind in kathol. Verlagen erschienen und weisen spezifisch katholischen Charakter auf. Es würde von Unkenntnis zeugen, wollte man diese zu den indifferenten Büchern zählen. Aber auch die 5 empfohlenen Werke der fruchtbaren Schriftstellerin Johanna Spyri fußen auf positivem Christentum, atmen tiefe Frömmigkeit und felsenfestes Gottvertrauen, ähnlich wie die Chr. Schmid'schen Erzählungen. „Spyri schreibt wie eine gläubige Katholikin," äußert sich ein tüchtiger Kritiker. Man findet

deshalb die Spyri'schen Schriften in allen katholischen Jugendschriftenführern bestens empfohlen, so von Herold, Hofer, Ommerborn, vom kathol. Breslauer Lehrerverein, Jos. Antz ꝛc.

Es dürfte schwer halten, gegen einen solchen Stab gewiegter katholischer Kenner mit einer gegenteiligen Meinung aufzukommen.

Die in No. 32 dieser Blätter gerügte Ablaßstelle in Spyris: „Aus Nah und Fern" ist in der von der kantonalen J. Schr. K. empfohlenen 8. Auflage und Ausgabe ☞ nicht enthalten.

Viele andere noch nicht angeführte Schriften der St. Galler Liste enthalten erhebende religiöse Momente, so Gräbners treffliche Robinson-Bearbeitung, Sybillas Schlummerstunde, Kuonis Nachtwächter, Kleinschmidts Gundakar, Amicis von den Apeninen zu den Anden, (Neues Schatzkästlein) usw.

Auf die 2 prächtigen Werke des Bremer Schulmannes Scharrelmann möchten wir die Lehrer speziell aufmerksam machen; sie werden daraus für einen Interesse erweckenden Unterricht vortreffliche Anregungen erhalten. Die im Verlage von Manz in Regensburg erschienenen naturkundlichen Werke sind ja allgemein als vorzüglich anerkannt und haben speziell in der „Schweizer. Rundschau" von Hans von Matt, 3. Heft 1906 warme Empfehlung gefunden.

So darf denn die J. Schr. K. mit voller Beruhigung auf ihre Arbeit zurückblicken, und so weit wir die Aeußerungeu in der Presse verfolgen konnten — die irrtümlichen Auslassungen in der letzten Nummer der „Päd. Blätter" sind oben richtig gestellt und folglich hinfällig — wird sie gebührend gewürdigt.

An den Gemeinden, resp. Bibliothekvorständen ist es nun, die für sie passende Auswahl zu treffen; innerhalb der gegebenen Liste können sie ganz frei nach ihrer Gesinnung wählen. Für größere Schulen wird es sehr angezeigt sein, wertvollere Werke in mehr als einem Exemplare zu bestellen; vielerorts werden billigere Schriften zur gemeinsamen Klassenlektüre bezogen. Die Verabfolgung dieser Gratis-Bücher ist an die Bedingung geknüpft, daß die Gemeinden ein gleichwertiges Aequivalent leisten. Hierin sind die Vorstände an gar keine Liste gebunden; es muß nur der Ausweis der Gegenleistung erbracht werden.

Bei dieser freien Wahl möchten wir auch sehr zur Vorsicht mahnen, damit die Schulen in den Besitz einer wirklich in jeder Beziehung gediegenen Bibliothek, sowohl vom ethischen als auch vom künstlerischen Standpunkte aus beurteilt, gelangen. Wie schnell fliegen Eintagsfliegen in den Bücherschrank hinein und versperren besserer Ware den Zutritt. Auch nicht alles, was unter katholischer Flagge segelt, ist zum vornherein wertvoll, weder vom ethischen noch vom literarischen Gesichtspunkte aus. Uns will scheinen, daß man gerade bei Jugendschriften den letztern Standpunkt viel zu wenig berücksichtigt, und doch soll auch hier in gewissem Sinne nur das Beste für die Jugend gut genug sein. „Die Jugendlektüre soll nicht nur nach ihrem Titel, Inhalte und ihrer Richtung bemessen und gewertet werden, sondern ebenso sehr nach ihrer künstlerischen Seite." Doch hierüber später ein Mehreres! Manche Chr. Schmid'schen Erzählungen eignen sich nur für das reifere Alter, wie z. B. Klara, oder die Gefahren der Unschuld, Genoveva, Adelheid, Das Blumenkörbchen, Idda von Toggenburg ꝛc. Das richtigste Urteil erhält man durch eigenes Lesen. Zur Erleichterung in der Auswahl schaffe man sich einen guten Führer oder Wegweiser durch die Jugendbibliothek an, wie wir solche an anderer Stelle dieser Blätter anführen. Kataloge aus Verlagshandlungen tun's nicht allein.

Vor einer Sorte Jugendschriften — auch katholischen — möchten wir hier schon ganz besonders warnen, nämlich vor den aufregenden Abenteuer- und Indianergeschichten, in welchen das Unglaublichste, Wunderbarste, Schrecklichste erzählt wird. In solchen darf nichts seinen ruhigen Verlauf nehmen, wie es in Wirklichkeit vorkommt. Bei jeder Fahrt auf dem Meere, bei jedem Schritte in

die Wüste und bei jeder Ruhe im Palmhaine muß irgend ein haarsträubendes, halsbrecherisches Abenteuer eintreten." Herold.

Solche Geschichten überreizen die Phantasie, verursachen Zerstreutheit und Schlaflosigkeit. Das Zartgefühl wird abgestumpft, und das Gemüt verroht unter dem steten Kämpfen und Morden.

Kehren wir zu unserem eigentlichen Thema, zum st. gall. Jugendschriftenverzeichnis zurück.

Wenn wir dasselbe also objektiv durchgehen und die völlige Freiheit bei der Auswahl in Erwägung ziehen, wird sich jeder ruhig Denkende bekennen müssen, daß diese staatliche Gratisgabe kein Danaer-Schwert bedeutet und die eingangs erwähnte Befürchtung in keiner Weise gerechtfertiget ist. Man hat ja den freien Willen, zu beziehen oder darauf zu verzichten. Letzteres würden wir außerordentlich bedauern. Denn in einer richtig geleiteten Jugendlektüre liegt ein eminent wichtiger Erziehungsfaktor. Gerade auf die Jugend übt das Lesen den wirksamsten Einfluß, da ihr Gemüt weich ist wie Wachs und die guten und schlimmen Eindrücke sich darin am tiefsten und dauerhaftesten einprägen. Das Lesen ist des Kindes Lust und Freude; der starke Wissensdurst lechzt nach Befriedigung; gibt man ihm diese nicht in geeigneter Weise, so sucht es sich selbst Lektüre, die sich unserer Kontrolle entzieht. Unsere Kinder lesen offen und geheim oft mehr als wir nur ahnen. Man stelle einmal in der Schule oder zu Hause vorsichtig Nachforschungen nach den gelesenen Schriften an, man wird sicherlich allerlei unerwartete Entdeckungen machen. Die sittlich reine und literarisch wertvolle Jugendschrift veredelt und bereichert den Sprachschatz, erweitert das Wissen und übt einen ungemein wohltätigen erzieherischen Einfluß auf das Gemüt und Herz aus. Richtig lesende Schüler gehören selten zu den Spracharmen. „Mancher studierende Jüngling und mancher achtungswerte Mann würde nicht an der Feder kauen und in der Rede stocken, wenn seine Erzieher für eine musterhaft geschriebene Jugendlektüre etwas weniger kurzsichtig und saumselig gewesen wären." Herold.

Sollten wir also dieses trefflichen Hilfsmittels im Unterricht und in der Erziehung entraten? Mit nichten! Darum frisch auf, gründet aberall mustergültige Jugendbibliotheken! Bücherfresser werden allerdings nie fett. In einer richtig geleiteten Schüler-Bibliothek werden nur alle 2—3 Wochen Bücher ausgeteilt; das Umtauschen in der Zwischenzeit ist nicht gestattet. So wird die verderbliche Vielleserei verhütet, und das Kind verdaut das Gelesene besser. Wenn es das gleiche Buch 2, 3, 4 Mal liest, so ist das ganz recht.

Wir schließen unsere Erörterungen mit Pollacks beherzigenswertem Satze:

„In Wort und Zahl kann ich's nicht fassen, wie viel die kleine Bibliothek meines Heimatdorfes meiner Bildung, der Sittlichkeit und dem Familienglücke genützt hat; aber es ist sehr bedeutend. Nicht dringend genug kann allen Lehrern die Gründung einer Schülerbibliothek auf die Seele gebunden werden."

Mögen sich recht viele kathol. Schulen unseres Kantons die Gelegenheit, sich nach und nach eine wertvolle Jugendbibliothek anzulegen, nicht entgehen lassen und recht zahlreich den im amtl. Schulblatt vom 15. dies erschienenen Bestellschein ausfüllen!

Briefkasten der Redaktion.

1. Diese Nummer ist scheinbar einseitig st. gallisch. Die Ursache hiefür liegt für den Leser nahe. Im übrigen sind alle st. gallischen Stoffe denn doch in ihrem Wesen von allgemeiner Bedeutung und zugleich tatsächlich akuter Natur. Wenn die Redaktion ihre Stellung für dermalen in der Grundfrage nicht markiert, so wird der Leser bei Kenntnis der Sachlage diese Haltung begreifen und sogar für korrekt halten. Ein Organ von der Bedeutung der „Päd. Blätter" soll ihren Korrespondenten Ellenbogenfreiheit gewähren, denn unsere **allseitige** grundsätzliche Auffassung in der Frage der Jugendliteratur erträgt derlei abweichende Anschauungen, wie sie die Nummern 32 und 33 bekunden. Offenheit bringt Klarheit, Klarheit bringt Freundschaft, und Freundschaft bürgt für den Erfolg, ergo: nur mutig voran in sachlicher Besprechung der Frage, sie ist ernst genug. — 2. X. X. Besten Dank für die in Aussicht gestellten Klischees. Das nenne ich arbeiten. Quant à l'autre, pas trop, pas trop. —